

Derya Yildirim

Was leisten Klammern wirklich?

Eine korpusbasierte Untersuchung des gegenwärtigen
Klammergebrauchs

1 Einleitung

Klammern – viel genutzt, wenig erforscht. So lassen sie sich zumindest allgemein beschreiben. Sie kommen oft dann vor, wenn ein Bezugsausdruck mit weiteren Informationen angereichert werden soll. In der Forschung ist jedoch strittig, ob ihre Verwendung eher syntaktisch oder semantisch/pragmatisch begründet ist. Während sich die ältere „Offline“-Forschung vermehrt syntaktischer Beschreibungsebenen bedient, eröffnet Ursula Bredel aus einer neueren „Online“-Forschung eine semantische/pragmatische Beschreibungsebene. Für diese beiden theoretischen Konzepte fehlen jedoch empirische Belege. In diesem Artikel wird mit zwei Korpusanalysen zur Klammersetzung in Abiturarbeiten und Zeitungsartikeln untersucht, wie Klammerausdrücke syntaktisch in ihre Trägerstruktur integriert werden und welche semantischen/pragmatischen Beziehungen zwischen ihnen bestehen. Die Untersuchung zweier unterschiedlicher Korpora mit unterschiedlichen Sprachregistern soll einen breiteren Überblick über Gebrauchskontexte geben, um zu ermitteln, ob sich der Gebrauch von Klammern womöglich textsortenspezifisch unterscheidet. Dazu werden in diesem Artikel bekannte theoretische Ansätze zum Klammergebrauch und dessen Normierung im Amtlichen Regelwerk mit empirischen Ergebnissen entlang eigens entwickelter Analysekatgorien abgeglichen. Anhand der Ergebnisse werden allgemeine Funktionen von Klammern abgeleitet. Diese können als Ausgangspunkt für weitere Forschungen zum Klammergebrauch dienen.

2 Die Klammern offline

In der Offline-Beschreibung der Klammern scheint eins in Bezug auf semantische Relationen deutlich zu sein: Innerhalb von Klammern werden „erklärende Zusätze“ (Mentrup 1983: 173; Behrens 1989: 104), „präzisierende Nachträge“ (Gallmann 1985: 167) oder „zusätzliche Information[en]“ (Baudusch 1984: 166; 2007: 253) angeführt. Als einziger geht Nunberg (1990: 115–116) genauer auf die Art der informati-

onellen Anreicherung von Klammerausdrücken ein; allgemein hält er für sie fest, dass sie zu ihren Bezugsausdrücken einen semantisch verknüpften, metasprachlichen Kommentar der Autorinnen und Autoren bieten. Was den metasprachlichen Kommentar angeht, liegt eine Nähe zu den Anführungszeichen vor. Nach Nunberg beinhalten aber Anführungszeichen Textaussagen, die außerhalb des vorliegenden Textes entstanden sind, und Klammerausdrücke solche, in denen die Autorinnen und Autoren mit ihren Eigenstimmen hervortreten (vgl. Nunberg 1990: 116). Baudusch (1984: 166; 2007: 253) hebt für Klammerausdrücke die Eigenschaft hervor, dass sie sich einer syntaktischen Einordnung widersetzen. Mentrup (1983: 173) schlägt für eine syntaktische Beschreibung der Klammern vor, dass u. a. durch runde Klammern „erklärende Zusätze“ eingeschlossen und als Einschübe markiert werden; „[d]er Text kann auch ohne den Einschub gelesen werden, seine Struktur bleibt auch ohne diesen erhalten und richtig.“ Daraus ist abzuleiten, dass eingeklammerte Zusätze syntaktisch desintegriert und weglassbar sind, worauf Mentrup und Baudusch allerdings nicht näher eingehen.

Behrens (1989: 106) spricht in Bezug auf Parenthesen direkt von einer syntaktischen Desintegration, konkretisiert eingeklammerte Ausdrücke außerhalb von klassischen, satzinternen Parenthesen aber nicht, wie etwa das folgende Beispiel, das Mentrup (1983: 166) als „einwortige Zusätze“ betitelt:

(1) Frankenthal (Pfalz)

Bei erklärenden Zusätzen in Form von einfachen Nomina sei nicht einfach zu klären, ob sie Attribute, enge oder lockere Appositionen darstellen. Einzig wird festgehalten, dass das eingeklammerte Nomen in Beispiel (1) „nicht morphologisch in den Satz integriert [...] [ist] (kein Artikel; Kongruenz zum Bezugswort nicht erkennbar)“ (Behrens 1989: 104). Eindeutig ist, dass eine enge Apposition nicht infrage kommt; Helbig & Buscha (2017: 511) unterscheiden enge und lockere Appositionen dahingehend, dass die engen nicht graphematisch durch Interpunktionszeichen vom Bezugsnominal getrennt werden. Lockere Appositionen kongruieren in der Regel mit ihrem Bezugsnominal und weisen Referenzidentität auf (vgl. Helbig & Buscha 2017: 511). Aufgrund fehlender Referenzidentität kann das Beispiel auch nicht als lockere Apposition beschrieben werden. Auch als Attribut kann es nicht gelten, da es nicht vom Bezugsnominal regiert wird. Welche syntaktische Beziehung zwischen Trägerstruktur und Klammerausdruck nun gilt, findet gar keine Erwähnung. An dieser Stelle kommt der für die Untersuchungen angenommene syntaktische Ansatz an seine Grenzen. Schreiber (2020: 30–31) gelingt es, mit der syntagmatischen Relation Positionsbezug (vgl. Eisenberg 2020: 40–41)

semantische Begründungen syntaktisch zu untermauern; sie wird für die Untersuchung des Klammergebrauchs eine wichtige Rolle einnehmen.

Insgesamt stellt Mentrup (1983: 166) heraus, dass es sich bei Klammerkonstruktionen „um syntaktische Einheiten handelt, die eine erklärende, erläuternde, ergänzende Funktion haben“ – ihre Beschreibung verbleibt folglich semantisch/pragmatisch, aber nicht syntaktisch. Auch bei Baudusch (1984: 166) ist eine ähnliche Erklärung zu finden: Klammern kennzeichnen „Einschübe, die nicht notwendig für das Verständnis des Textes sind, sondern der Verdeutlichung dienen“. Für Zifonun et al. (1997: 297) stellen Klammern „ein Mittel sprachlicher Ökonomie“ dar. Die syntaktischen Eigenschaften von Einschüben scheinen eher zweitrangig zu sein, während die pragmatischen im Vordergrund stehen.

Hierin zeigen sich bereits Schwierigkeiten für einen syntaktischen Ansatz für die Klammern bzw. grundsätzlich für Einschübe, wie auch Fuhrhop & Schreiber (2015: 48) feststellen: „Über ihre syntaktische Struktur sind Einschübe kaum zu fassen.“

Gallmann (1985: 167) fokussiert in seiner Beschreibung die semantischen Leistungen von Klammern: Sie können „Textteile mit den Merkmalen ‚nebensächlich‘, ‚für das Gesamtverständnis entbehrlich‘, mithin ‚weglaßbar‘“ ausgrenzen. Textteile können dabei Absätze, Sätze und (einzelne) Wörter umfassen oder kleinere Einheiten auf Morphem- und Graphemebene sein. Mit Klammerausdrücken können alternative Lesarten eingebaut werden, die entweder am Beispiel auf Graphemebene (2) gar keinen Bedeutungsunterschied hervorrufen oder am Beispiel auf Morphemebene (3) Bedeutungsunterschiede aufzeigen können:

- (2) sieb(en)tens
- (3) Lehrer(in) (un-)verantwortlich

Der Einschub der Grapheme <en> in Beispiel (2) verdeutlicht zwei mögliche Aussprachevarianten desselben Ausdrucks. Bei Morphemen (3) hingegen können Bedeutungsunterschiede durch alternative Lesarten aufgezeigt werden. In Bezug auf das eingeklammerte Suffix *-in* ergänzt Gallmann, dass Klammern sich bei diesem speziellen Suffix weniger eignen, da sie Textteile eben als nebensächlich kennzeichneten (vgl. Gallmann 1985: 170).

Gar keine Berücksichtigung erfahren in der Offline-Beschreibung vor allem syntaktisch integrierbare Klammern wie z. B. in „Das (schöne) Mädchen“ – der Fokus liegt häufig bei syntaktisch nicht integrierbaren Einschüben. Dennoch ist zu hinterfragen, wie sich die veränderten Bedingungen für die Syntax auf die Funktion der Klammerkonstruktionen auswirken. Das syntaktisch integrierbare Adjektivattribut „schöne“ ist sicher syntaktisch weglassbar – fraglich ist aber, inwieweit

die Schreiberintention dadurch verkehrt wird. Die Vagheit in den Beschreibungen kulminiert bei Zifonun et al. (1997: 296): „Das Klammerzeichen < () > ist weitverbreitet und polyfunktional.“

3 Die Klammern online

Bredel (2008: 138–139; 2019: 33; 2020: 61) beginnt ihre Ausführungen zu Klammern mit einem Vergleich zu den Anführungszeichen. Dieses Vorgehen liegt nahe, denn sie besitzen die gleichen graphetischen sowie graphotaktischen Ausprägungen, nämlich: [–LEER], [+VERT] und [+REDUP], wodurch sie zu den großen Klitika, den kommunikativen Zeichen, zählen. Von den weiteren beiden kommunikativen Zeichen < ? ! > unterscheiden sich die Anführungszeichen und Klammern darin, dass sie redupliziert sind¹; die reduplizierten Zeichen < () „“ > agieren dabei auf der Ebene des Textes, die nichtreduplizierten < ? ! > wiederum auf der Wort-/Satzebene. Funktional dienen Klammern und Anführungszeichen dazu, verschiedene Identitäten in interaktionalen Rollenwechseln auf Textebene zu markieren. In Anführungszeichen werden Ausdrücke anderer, fremder Stimmen indiziert. In Klammerausdrücken treten Schreibende selbst hervor (vgl. Bredel 2020: 62). Mit Einschüben in Klammern regulieren Schreibende den Verstehensprozess der Lesenden; Inhalte außerhalb der Klammern können so direkt kommentiert werden, damit Lesende sie besser verstehen. Aus einem unmarkierten *covert writer* außerhalb der Klammerkonstruktion, der lediglich Wissen prozessiert, tritt innerhalb der Klammern ein markierter *overt writer* hervor, der das Verstehen optimiert (vgl. Bredel 2008: 144). Hierin entfaltet sich die pragmatische Eigenschaft von Klammern.

Neben den Unterschieden in den interaktionalen Rollen führt Bredel (2008: 138–139) noch schriftgrammatische Unterschiede an:

1. Klammerkonstruktionen können im Vergleich zu Anführungszeichen Bindestriche einnehmen:

- (4) „Heimat“-Museum vs. (Heimat-)Museum
- (5) *„Heimat“-Museum vs. *(Heimat)-Museum

¹ Diese beiden Interpunktionszeichen stellen zudem im Deutschen die einzigen obligatorisch paarigen Zeichen dar.

2. Klammerkonstruktionen können im Vergleich zu Anführungszeichen kleinere, nicht-bedeutungstragende Einheiten in den Skopus nehmen:

- (6) sieb(en)tens
- (7) *sieb„en“tens²

Die Befunde zeigen auf, dass Anführungszeichen ausschließlich bedeutungstragende Einheiten in den Skopus nehmen (vgl. (4) und (5)), Klammern jedoch auch nichtbedeutungstragende Einheiten (vgl. (6) und (7)) umrahmen. Daraus wird abgeleitet, dass Anführungszeichen die von ihnen eingerahmten sprachlichen Äußerungen modifizieren, die Klammern wiederum strukturelle Funktionen übernehmen (vgl. Brede 2008: 139). Eine strukturelle Funktion, die hieraus für die Klammern abgeleitet wird, ist das Einfügen von verzichtbaren, entbehrlichen (Eigen-)Zusätzen in Texte. Mit der Klammer werden Nebendiskurse neben dem Hauptdiskurs eröffnet (vgl. Brede 2020: 62), wobei es keine Rolle spielt, ob der Hauptdiskurs in einem Fremd- oder Eigentext stattfindet.

Brede (2008: 142) konkretisiert die strukturelle Funktion von Klammern dahingehend, dass mit ihnen nur Zusätze in Texte integriert werden können, „die nicht zur textuellen Sachverhaltskonstitution beitragen.“ Die mit der Klammer geöffneten Nebendiskurse können also nur entstehen, wenn der Wahrheitswert der Trägerstruktur bleibt – denn die Weglassbarkeit der Klammerkonstruktion trüge ansonsten zu einem erschwerten bzw. verfälschten Verständnis des Hauptdiskurses bei. Diese Einschränkung gelte etwa für restriktive Relativsätze³: Im Beispiel „Hunde (die bellen) beißen nicht“ würde die Tatsache, dass das Bellen eine Relevanz in Bezug auf das Beißen hat, aufgrund der Klammern marginalisiert werden zu einer entbehrlichen Nebeninformation. Der Relativsatz *die bellen* als Zusatz zum Nominal *Hunde* stelle mit ihrer extensionalen Einschränkung aber eine relevante Information dar, die entsprechend nicht als entbehrlich gelte und folglich nicht eingeklammert werden sollte.

2 In ihrer Monographie spricht Brede (2008: 139) an dieser Stelle von „bedeutungsunterscheidenden Einheiten“, wobei im Beispiel „sieb(en)tens“ vs. „*sieb„en“tens“ durch den Einschub von -en- kein Bedeutungsunterschied hervorgerufen wird.

3 Eisenberg (2020: 296) merkt an, dass der größte Teil der Relativsätze sowohl restriktive als auch nicht-restriktive Lesarten zulässt. Somit kann die restriktive Lesart nicht als hinreichende Bedingung für das Nicht-Setzen von Klammern gelten. Die informationsstrukturelle Gewichtung der Nebeninformation bzw. des Zusatzes bleibt hierbei entscheidend.

Ausgehend von diesen Belegen folgert Bredel (2008: 144–145; 2020: 62–63), dass nicht Wissen, sondern Verstehen in Klammerkonstruktionen bearbeitet wird. Wie auch Nunberg (1990: 32–33) nimmt Bredel eine logische Abfolge von Wissen und Verstehen an; mit Inhalten außerhalb der Klammerkonstruktion wird Wissen vermittelt, wogegen Inhalte innerhalb der Klammern das Verstehen unterstützen. Folglich treten Klammerkonstruktionen bevorzugt nach der zu kommentierenden Sachverhaltsrekonstruktion auf. Dies ist vor allem ein Merkmal der von Bredel (2008: 147; 2020: 62) so bezeichneten *Kommentierungsklammer*. Sie weist syntaktische Desintegration auf und würde beim Fehlen der Klammern orthografische Fehler ergeben:

- (8) (i) Die Byzantinistik (sie wird oft als Orchideenfach bezeichnet) steht unter Rechtfertigungsdruck.
- (ii) *Die Byzantinistik sie wird oft als Orchideenfach bezeichnet steht unter Rechtfertigungsdruck.

Eingeklammerte Kommentare können formal bzw. textbezogen sein, wie im Falle von klassischen Zitaten (9), oder inhaltliche Eigenschaften des vorangegangenen Sachverhalts spezifizieren (10):

- (9) Sein berühmtester Roman (vgl. hierzu 5) erschien 1894.
- (10) Sein berühmtester Roman (Effi Briest) erschien 1894.

Zu dieser Art der Konstruktion zählen auch eingeklammerte Interpunktionszeichen wie < ? ! >, mit denen ein Kommentar in Form eines besonderen Nachdrucks oder einer Hinterfragung zu einem vorangegangenen Sachverhalt abgegeben wird:

- (11) Sie hatte 1,5 (!) Promille im Blut.
- (12) Er hatte siebzehn (?) Kinder.

Anders verhält es sich mit der sogenannten *Konstruktionsklammer*, die syntaktisch in die Trägerstruktur integriert ist. Bei ihrer Abwesenheit ergäben sich keine Fehler, sondern Veränderungen im Sinn der Aussage oder alternative Konstruktionen (vgl. Bredel 2020: 61):

- (13) Der (berühmte) Pianist vs. Der Pianist bzw. Der berühmte Pianist
- (14) sieb(en)tens vs. siebtens bzw. siebentens

Konstruktionsklammern können im Vergleich zur Kommentierungsklammer auch vor Sachverhalten stehen, auf die sie sich beziehen (vgl. Bredel 2008: 147):

- (15) (Wenige) Helfer kamen zur Unfallstelle.
- (16) Magen-(Darm-)Grippe

Beiden Klammerkonstruktionen ist gleich, dass Lesende Kommentierungen oder Konstruktionsvarianten als Zusatzinformationen in Klammern simultan zur Trägerstruktur wahrnehmen.

Mit diesem Blick auf die Klammersetzung schafft Bredel eine ganz neue sowie die Interpunktionsforschung vorantreibende Sicht, die gänzlich ohne Normierungen auskommt. Dennoch ist anzumerken, dass die verwendeten Beispiele keine empirischen, sondern konstruierte darstellen. Aus diesem Grund sollten Bredels Annahmen empirisch überprüft werden, wie sie auch selbst anmerkt (vgl. Bredel 2020: 91).

4 Der gegenwärtige Klammergebrauch

Empirische Analysen zum Klammergebrauch liegen bereits vor, jedoch sind sie an einigen Stellen erweiterungsfähig, denn: Die Arbeit Masalons (2014) fokussiert stärker den historischen Gebrauch von u. a. Klammern; Zimmermanns (1969) Ergebnisse liegen bereits mehr als 50 Jahre zurück; Gutzmann und Turgay (2021) stechen mit einer interessanten Arbeit und Methodik hervor, arbeiten aber mit einem kleinen Korpus und groben methodischen Analyseinstrumenten, die z. B. in Bezug auf semantische Relationen differenzierter und genauer betrachtet werden könnten. Den drei aufgeführten Arbeiten ist zudem gemeinsam, dass sie den Klammergebrauch im Vergleich zu anderen Interpunktionszeichen betrachten. Deutlich wurde auch, dass es sowohl aus der Offline- als auch der Online-Perspektive Widersprüche bzw. offengebliebene Annahmen zur Klammersetzung gibt. Dies gilt etwa für syntaktisch integrierte Klammerkonstruktionen sowie für die Einklammerung von kleineren Einheiten unterhalb der Wortebene. Interessant ist, dass diese Konstruktionen ebenfalls in der bis zuletzt geltenden Normierung keine Beachtung finden; in der früheren Fassung des Amtlichen Regelwerks wird die Klammersetzung mit drei Regeln knapp und allgemein behandelt, wie die erste Regel in § 86 zeigt: „Mit Klammern schließt man Zusätze oder Nachträge ein.“ (AR 2018: 94) In der neuen, nach Redaktionsschluss veröffentlichten Fassung des Amtlichen Regelwerks wird die Klammersetzung nur noch mit einer Regel beschrieben: „Die Klammer zeigt das Vorliegen einer Nebeninformation an.“ (AR

2024: 138) Während die Regel zur Setzung von Klammern deutlich allgemeiner als vorher ausfällt, zeigt sich in den angeführten Beispielen an Klammern eine Varietät von Texten bis hin zu Einheiten unterhalb der Wortebene. So erfreulich diese Änderung auch ist, bleibt für die nachstehende Analyse die frühere Fassung des Amtlichen Regelwerks (2018) die Basis. Dennoch bietet es sich an, den Klammergebrauch aus der Online-Perspektive näher zu analysieren und die empirischen Ergebnisse mit der Theorie zu vergleichen.

Grundlage für die empirische Analyse bilden ein Korpus aus Abiturarbeiten und ein Zeitungskorpus aus dem (für beide Korpora) aktuellen Jahr 2018 mit jeweils 221 Klammerbelegen.⁴ Die Abiturarbeiten stammen aus dem Graph-Var-Korpus (vgl. Berg, Romstadt & Neitzert 2021). Abiturientinnen und Abiturienten gelten als weitgehend sichere Schreiberinnen und Schreiber, die im Idealfall einen bildungssprachlichen und „orthographisch richtigen Text für die bewertende Lehrkraft“ (Berg & Romstadt 2021: 212) verfassen. Beim Zeitungskorpus handelt es sich um Sätze aus der überregionalen Wochenzeitung *Die Zeit*. Eine empirische Analyse mit Sätzen aus *Die Zeit* bietet den Vorteil, den Klammergebrauch anhand der überregionalen Pressesprache innerhalb der deutschen Standardsprache zu untersuchen (vgl. Eisenberg 2007: 217). Eine Gegenüberstellung von zwei sprachlichen Registern – Pressesprache und Bildungssprache – könnte verschiedene Verwendungskontexte der Klammern aufzeigen – und damit den Gebrauch genauer beschreiben.

Klammern dürften in erster Linie für Verweise oder Quellenangaben erwartbar sein; interessant werden Klammersetzungen folglich außerhalb der zuvor genannten Varianten. In den Untersuchungen bleiben schließlich formale Kommentierungsklammern in Form von Quellenangaben und Klammern bei Nummerierungen von Aufgaben (wie z. B. „1“) ausgenommen. Betrachtet werden stattdessen alle anderen vorkommenden Klammerkonstruktionen, d. h. formale Konstruktionsklammern (14) sowie inhaltliche Kommentierungs- und Konstruktionsklammern (13). Berücksichtigt werden nur runde Klammern; in den Korpora vorkommende eckige Klammern stellen ausschließlich Veränderungen von Graphemen in Zitaten dar, weshalb sie nicht in die Analyse mit einbezogen werden. Auslassungspunkte in runden Klammern sind in der Regel Teile von Zitaten, die ebenfalls unberücksichtigt bleiben.

⁴ Daten einsehbar unter <https://hdl.handle.net/10932/00-06D3-E454-61FF-FF01-6>.

4.1 Klammern in Abiturarbeiten

Für den Jahrgang 2018 liegen insgesamt 176 Klausuren vor (davon 62 in Biologie, 83 in Deutsch, 31 in Geschichte). In diesen kommen 3480 Sätze mit Klammersausdrücken vor, darunter 374 ohne Zitate oder Verweise. Sie verteilen sich wie folgt auf die Fächer:

Tab. 1: Übersicht der Sätze mit Klammersausdrücken im Jahrgang 2018 pro Fach (Graph-Var-Korpus)

	Biologie	Deutsch	Geschichte	Gesamt
Sätze insgesamt mit Klammern	422	2550	508	3480
Sätze mit Klammern und Zitaten	169	2490	447	3106
Sätze mit Klammern ohne Zitate	253	60	61	374

Pro Fach werden zur besseren Vergleichbarkeit 60 Sätze mit Klammern ohne Zitate betrachtet, die hierarchisch vom ersten bis zum 60. Satz ausgewählt werden – folglich insgesamt 180. Innerhalb eines Satzes können in einzelnen Fällen zwei oder mehr Klammersausdrücke vorkommen. In den 180 Sätzen befinden sich 221 Klammersausdrücke (= 100%) ohne Zitate. Dieser Arbeit liegen für die Untersuchung des Klammergebrauchs demgemäß 221 Klammerbelege zugrunde. Sie verteilen sich folgendermaßen auf die Fächer:

Tab. 2: Klammerbelege (absolut und prozentual) im Jahrgang 2018 pro Fach (Graph-Var-Korpus)

	Biologie	Deutsch	Geschichte
Klammerbelege ohne Zitate	73 (33%)	73 (33%)	75 (34%)

4.2 Klammern in Zeitungsartikeln

Das *Die-Zeit*-Korpus umfasst für den Jahrgang 2018 350 Sätze mit Klammerbelegen. Verglichen mit vorigen Jahrgängen sind es deutlich weniger Belege, da der Jahrgang 2018 nur Artikel beinhaltet, die bis zum 13. März veröffentlicht worden sind. Innerhalb der 350 Sätze kommen 44 Klammerbelege mit Zitaten oder Verweisen

vor. Zudem werden eingeklammerte Hinweise im Rahmen von Interviews nicht berücksichtigt, von denen 10 Belege vorgefunden wurden:

- (17) Pfrunder: (lacht) Ja, natürlich! (Die Zeit, 08.01.2018, Nr. 02)

Demnach handelt es sich um 296 Sätze ohne Zitate und Interviewhinweise. Gegenüber den Abiturarbeiten liegen erwartungsgemäß deutlich weniger Zitate oder Verweise vor. Für eine bessere Vergleichbarkeit werden auch hier die ersten 221 Klammerausdrücke (= 100%) ohne Zitate in die Analyse einbezogen.

4.3 Analysekategorien

Die im Jahr 2018 verwendeten Klammerausdrücke werden auf Grundlage verschiedener Kategorien näher analysiert, die sich aus einer Mischung von Kategorien aus Bredel (2008; 2020), Gillmann (2018), Gutzmann & Turgay (2021) und Schölubbers (2022) ergeben haben. Mithilfe der folgenden Analysekategorien sollen einerseits syntaktische Kategorien (Klammertyp, Phrasentypen, Position der Klammerkonstruktion, Desintegrationsgrad) und andererseits semantische/pragmatische Kategorien (semantische Relationen) differenzierter betrachtet werden, um die theoretischen Annahmen zum Klammergebrauch mit dem gegenwärtigen Gebrauch genauer abgleichen zu können. Die Analysekategorien werden im Folgenden ausführlich dargestellt, um den Aufbau der Korpora besser nachvollziehen zu können.

4.3.1 Klammertyp

Bredel (2008: 147–148) führt als Beispiele nachgestellte, desintegrierte Kommentierungs- und vorangestellte, integrierte Konstruktionsklammer an. Zunächst werden die Klammerausdrücke nach dieser Dichotomie analysiert. Treten Mischfälle auf, werden die Klammern einem dritten Typ, Mischung, zugeteilt. Dieser kommt beispielsweise vor, wenn eine Alternativkonstruktion nachgestellt oder eine Kommentierungsklammer vorangestellt realisiert wird. Das folgende Beispiel zeigt eine Konstruktionsklammer, die ein integriertes, nachgestelltes Genitivattribut beinhaltet:

- (18) So wird der Schein (der Sonne) zu einem jungen Schein (vgl. V. 4).
(2018_DE_LK3_09_M_09P)

Im nächsten Beispiel wird wiederum im Klammerausdruck eine Einschränkung kommentierend, aber vorangestellt eingeschoben:

- (19) Die für sie nötigen abiotischen Faktoren zum Stoffwechsel, die Abwesenheit von Sauerstoff und die (wenn auch geringe) Anwesenheit von Licht sind nur direkt unter der Sprungschicht gegeben.
(2018_BIO_GK2_08_W_13P)

Der Zusatz „wenn auch“ zum Adjektiv „geringe“ fügt der eigentlichen vorangestellten Konstruktionsalternative einen kommentierenden Charakter zu, wodurch dieses Beispiel auch dem Typ Mischung zugeordnet wird.

4.3.2 Phrasentypen

Die Bestimmung der Phrasentypen richtet sich grundsätzlich nach der Übersicht der Konstituentenkategorien Eisenbergs (2020: 24–27). Bei Sätzen erfolgt eine Einteilung in Haupt- und Nebensätze nach dem Beispiel Gillmanns (2018: 75–76): Ein Hauptsatz bezieht sich auf den obersten Satzknoten und umfasst damit auch Konstituentensätze; Nebensätze werden zunächst nach Subjunktionen und Verbletzstellung klassifiziert, umfassen aber auch Nebensätze mit Verberst- und Verbletzstellung. Folgendes Beispiel wird insgesamt mit dem Matrixsatz im Klammerausdruck *die Welt ist so konservativ* und den Konstituentensätzen als Hauptsatz kategorisiert:

- (20) [...] (die Welt ist so konservativ, dass immer nur ein einziges Exemplar gedruckt wird, das man sich dann im Flüsterton vorliest, auswendig lernt und im Flüsterton weiterverbreitet). (Die Zeit, 05.01.2018 (online))

Ähnlich wird mit Nominalgruppen vorgegangen: Weisen sie zu ihnen gehörende Attribute auf, werden sie insgesamt als Nominalgruppen annotiert.

Zudem wird eine Restklasse angenommen, in der Klammerausdrücke vorhanden sind, die sich keiner Konstituente zuordnen lassen. In diese fallen z. B. Morpheme (21, erste Klammer):

- (21) Dies lässt darauf schließen, dass das lyrische Ich zeitweilig eine oder mehrere Beziehung(en) zu einer Frau (Frauen) geführt hat, welche gescheitert ist (sind). (2018_DE_LK2_14_W_09P)

Auch werden dieser Restklasse Initialwörter (22), Abkürzungen, Formeln, Mengenangaben, Reimabfolgen und Datumsangaben wie Lebensdaten, Erscheinungsjahre oder Ereignisdaten zugeordnet:

- (22) Das NetzDG ist ein Projekt des Bundesjustizministers Heiko Maas (SPD). (Die Zeit, 04.01.2018 (online))

4.3.3 Position der Klammerkonstruktion zum Bezugsausdruck

Es wird erfasst, ob die Klammerausdrücke rechts (nachgestellt, (23)) oder links (vorangestellt, (24)) von ihren Bezugsausdrücken stehen.

- (23) Falls diese nicht reichen, wird eine befristete Zusatzabgabe (Infrastruktursoli) auf hohe Vermögen und Einkommen erhoben. (Die Zeit, 07.01.2018 (online))
- (24) Erst der Blick in die Zukunft und die Einsicht über die (kritisierte) Forderung der Heimatvertriebenen führen am Ende zu einem guten Verhältnis beider Länder. (2018_GE_LK2_16_W_03P)

Zu erwarten sind in der Regel Kommentierungsklammern rechts und Konstruktionsklammern links. Hiervon abweichende Ergebnisse sind dahingehend interessant, dass die Definition der beiden Klammertypen weitergefasst werden müsste.

4.3.4 Position der Klammerkonstruktion im Satz

Klammerausdrücke können am Satzanfang (25), satzintern (26) oder am Satzende (27) vorkommen. In der Theorie sind Kommentierungsklammern satzinitial nicht möglich, Konstruktionsklammern hingegen schon (vgl. Bredel 2008: 145, 2020: 63; Nunberg 1990: 32–33). Ob in empirischen Ergebnissen doch satzinitiale Kommentierungsklammern gewählt werden, ist an dieser Stelle herauszufinden.

- (25) (Viele) Helfer kamen. (Bredel 2020: 64)
- (26) Heute werden global zwei Fünftel des Landes (abzüglich der Eisflächen) landwirtschaftlich genutzt. (Die Zeit, 07.01.2018, Nr. 02)
- (27) Im Volksmund hieß er pimple (Pickel). (Die Zeit, 05.01.2018, Nr. 02)

4.3.5 Syntaktische Konstruktionen

Welche syntaktischen Konstruktionen lassen sich in Klammern finden? Dieser Frage gehen auch Gutzmann & Turgay (2021) nach, jedoch werden in dieser Arbeit die Konstruktionen noch genauer zu fassen versucht. Wie auch in der genannten Vorbildstudie liegen zur Analyse Herausstellungen nach rechts (Altmann 1981: 54–72) zugrunde: Rechtsversetzung, Vokativ, Wiederholung, (lockere) Apposition, Parenthese, Extraposition, Ausklammerung, Nachtrag. Herausstellungen nach links (Altmann 1981: 47–53) werden – ausgehend von der Theorie – nicht erwartet; sie können nur in Form von Kommentierungsklammern realisiert werden, die links von ihrem Bezugsausdruck stehen müssten. Links vom Bezugsausdruck können aber durchaus (Adjektiv-)Attribute als Konstruktionsklammern vorkommen:

- (28) Da die grünen Schwefelbakterien anaerobe Bakterienfotosynthese betreiben, wäre der begrenzende (abiotische) Faktor der Kohlenstoffdioxid, der von den Konsumenten bei der Zellatmung als Teilprodukt produziert wird, und der Schwefelwasserstoff, welcher erst ab der Wassertiefe von 7 m verfügbar ist. (2018_BIO_GK2_07_M_04P)

Etwas genauer sollen in dieser Arbeit die lockere Apposition und Parenthese beleuchtet werden, die nach vorigen empirischen Ergebnissen häufig eingeklammerte Konstruktionen darstellen (vgl. Schreiber 2009: 59). Sowohl der Appositions- als auch der Parenthesebegriff sind umstritten (vgl. für Appositionen Schindler 1990; Helbig & Buscha 2017: 514–515; Eisenberg 2020: 279; für Parenthesen Pittner 1995; Hoffmann 1998; Schreiber 2009). Fundamental für die Unterscheidung zwischen Parenthese und lockerer Apposition sind aber die Aspekte der Referenzidentität und Kongruenz⁵, die nur auf die Apposition notwendig zutreffen (vgl. Helbig & Buscha 2017: 510–511). Es verwundert deswegen nicht, dass zum Teil Konstruktionen, die Überschneidungen zwischen lockerer Apposition

⁵ Wird von einer Kongruenzdefinition ausgegangen, die eine Übereinstimmung zweier Einheitenkategorien voraussetzt, entsteht eine terminologische Lücke für die Beschreibung von Appositionen, so Schreiber (2009: 57–58). Denn der Kasus zwischen Bezugsnominal und Apposition kann unterschiedlich sein (aber nicht beliebig). Geht man vom Kongruenzbegriff Eisenbergs aus, lässt sich dieses Problem aufklären: „Eine Konstituente f1 kongruiert mit einer Konstituente f2, wenn f1 bezüglich mindestens einer Einheitenkategorie von einer Einheitenkategorie von f2 abhängt.“ (Eisenberg 2020: 39) Es muss folglich keine Übereinstimmung in Kategorien und somit auch kein symmetrisches Verhältnis zwischen ihnen vorliegen, sondern eine Abhängigkeit.

und Parenthese aufzeigen, aber nicht referenzidentisch und kongruent sind, derartig benannt werden: „appositionsähnliche Strukturen“ (Altmann 1981: 53), „nachgestellte Apposition‘ im weitesten Sinne“ (Zimmermann 1969: 36) oder „Pseudoapposition“ (Gutzmann & Turgay 2021: 153). Auf folgendes Beispiel treffen diese verschiedenen Bezeichnungen zu:

- (29) Die anschließend sprechende Annalena Baerbock (Bündnis 90/Die Grünen) bezieht zu der Kritik Stellung und behauptet, es gehe hier um die Sicht der Deutschen auf ihre eigene Vergangenheit. (2018_GE_LK2_08_M_05P)

Solche Bezeichnungen sollten jedoch vermieden werden, um keine Undeutlichkeiten zum Appositionsbegriff zu erzeugen. Stattdessen werden Fälle wie diese als Parenthesen bestimmt. Der Parenthesebegriff richtet sich nach Pittner (1995)⁶ und Hoffmann (1998). Sie „bilden einen Einschluß in der Linearstruktur [...], der funktional nicht integriert und lokal verankert parallel im Wissen zu verarbeiten ist.“ (Hoffmann 1998: 307) Erweitert wird diese Definition durch Pittners Ausführungen, dass funktional nicht integrierte Einschübe nicht zwangsläufig auch syntaktisch desintegriert sein müssen (vgl. Pittner 1995: 104). Dadurch werden entgegen älterer Auffassungen nicht nur syntaktisch desintegrierte Einschübe als Parenthesen erfasst, sondern auch integrierbare. Darüber hinaus stellen Parenthesen Nebeninformationen dar, die zunächst funktional eigenständig, dann aber mit der Trägerstruktur gemeinsam verarbeitet werden. Im obigen Beispiel stellt die Parteizugehörigkeit Baerbocks eine Neben- bzw. Hintergrundinformation dar, die für das globale Verständnis des Sachverhalts nicht unerheblich ist, wenn sie (partei-politische) Positionen verteidigt. Parenthesen werden in ihrer Verarbeitung inhaltlich mit der Trägerstruktur abgeglichen; insofern sind sie trotz funktionaler Desintegrität von der Trägerstruktur abhängig. Hoffmann (1998: 325) schreibt ihnen „das Paradox abhängiger Autonomie“ zu.

Kommentierungsklammern unterstützen die abhängige Autonomie; sie liefern inhaltlich von der Trägerstruktur abhängige, verstehenssichernde Nebeninformationen, die lokal an verschiedenen Stellen einer Trägerstruktur in vielen Fällen syntaktisch unabhängig installiert werden können. Diese enge Beziehung zwischen Parenthesen und Klammerausdrücken überrascht mit einem histori-

⁶ Pittners (1995: 103) Parenthesebegriff ist angelehnt an Altmann (1981: 64–65) und umfasst nicht nur satzinterne, sondern auch satzinitiale und -finale Einschübe. Damit ist er weitergehender als Bredels (2008: 146) Parenthesebegriff, der nur satzinterne Einschübe als solche kennzeichnet.

schen und vergleichenden Blick wenig, wie Bredel (2008: 145) herausstellt: „Bis ins 20. Jahrhundert hinein ist ‚Parenthese‘ die Klammer selbst (im Englischen noch heute ‚parenthesis‘ neben ‚bracket‘).“

4.3.6 Desintegrationsgrad

Eingeklammerte Einschübe bilden schon wegen ihrer graphematischen Separierung von der Trägerstruktur desintegrierte Elemente, auch wenn sie syntaktisch integrierbar sind. Hoffmann (1998: 313–319) differenziert dabei, wie stark Parenthesen in einen Satz installiert sind. Er nimmt vier Installationsarten an: Delimitation, Migration, Insertion und Implementation. Delimitierte Parenthesen werden lediglich graphisch aus der Trägerstruktur ausgegliedert:

- (30) Die Rede „Über das Verbrennen von Büchern“ von Erich Kästner handelt um die Bücherverbrennung vom 10. Mai 1933 sowie seinen Erfahrungen und seiner Meinung, wie die Machtübergreifung (und somit auch die Bücherverbrennung) hätte verhindert werden können. (2018_DE_GK1_02_W_05P)

Migrierte Parenthesen werden genau dort installiert, „wo die Parenthese im Verhältnis zu ihrer Umgebung im Wissen verarbeitet werden soll.“ (Hoffmann 1998: 320) Sie treten unmittelbar vor oder nach dem Bezugsausdruck auf und sind syntaktisch nicht integrierbar:

- (31) So liegt für Pkw mit Benzinmotor der Stickoxid-Grenzwert (NOx) für die Prüfstandmessung bei 60 Milligramm pro Kilometer, in der RDE-Messung sind hingegen bis zu 126 Milligramm erlaubt. (Die Zeit, 06.01.2018 (online))

Inserierte Parenthesen bilden die „typische Prozedur der Parenthesebildung“ (Hoffmann 1998: 317); diese Parenthesen kommen in so bezeichneten Parenthesennischen⁷ vor, in die sie formal und funktional unabhängig (Unterschied zu migrierten Parenthesen) installiert sein können:

⁷ Parenthesennischen werden von Altmann (1981) als Begriff geprägt. Sie treten „zwischen Vorfeldelement und finitem Verb, nach dem finiten Verb, an Satzgliedgrenzen innerhalb des Mittelfelds, aber offenbar nicht zwischen klammerschließendem Element und Nachfeld, dagegen durchaus am Satzende“ (Altmann 1981: 64–65) auf.

- (32) Dies passt im Jahre 1957 gut zur Zeit, da in der Nachkriegs-Zeit wenig Beachtung für das Individuum vorlag, sondern mehr Wert der Leistung und der Gesellschaft als Einheit zugesprochen wurde (bestärkt die Bedeutung der Nützlichkeit). (2018_DE_GK3_02_M_03P)

Implementierte Parenthesen umfassen wiederum grammatikalisierte Phänomene der Parenthese wie Appositionen:

- (33) Nach einer kurzen Ehrung des Nachbarschaftsvertrages und seiner politischen Bedeutung für Europa und dem deutsch-polnischen Verhältnis leitet Dr. Bernd Fabritius (Präsident des BdV) in die Debatte der Charta über. (2018_GE_LK2_16_W_03P)

Vor diesem Hintergrund ist es interessant zu erfahren, wie stark Klammerausdrücke desintegriert sein können und welcher Desintegrationsgrad am häufigsten vorkommt. Hieraus kann weitergehend untersucht werden, ob und inwieweit der Desintegrationsgrad eines Klammerausdrucks einen Einfluss auf die Informationsstruktur hat.

Die Desintegrationsgrade sind in Anlehnung an Scholübbbers (2022: 49–53) einerseits nach den Installationsarten von Hoffmann (1998) und andererseits induktiv am Korpus entwickelt worden. Zur Einteilung der Einschübe stellen sich folgende Fragen: Ist der Klammerausdruck syntaktisch integrierbar? Steht er an regulärer Satzposition, ausgehend vom Topologischen Satzmodell (vgl. Wöllstein 2014: 20–32)? Liegt eine der syntagmatischen Beziehungen Rektion oder Kongruenz⁸ zwischen Bezugsausdruck und Klammerausdruck vor? Die Desintegrationsgrade beginnen ab 1:

Tab. 3: Desintegrationsgrade der Klammerausdrücke (in Anlehnung an Scholübbbers 2022: 50–51)

Grad	Syntaktische Integration?	Reguläre Position?	Rektion/ Kongruenz?
1	x	x	x

⁸ Die Definitionen der syntagmatischen Beziehungen richten sich nach Eisenberg (2020: 35–41) und Schreiber (2020: 29–46).

Grad	Syntaktische Integration?	Reguläre Position?	Rektion/ Kongruenz?
2	x	x	-
3	x	-	-
4	-	x	-
5	-	-	-

Desintegrationsgrad 1 entspricht zum einen der Installationsart Implementation von Hoffmann (1998: 318–319). Hier kommen grammatikalisierte Phänomene der Parenthese wie Appositionen vor. Sie stehen in einer Kongruenzbeziehung mit ihrem Bezugsnominal und sind syntaktisch integriert, da sie gemeinsam eine Konstituente bilden, die insgesamt Satzgliedfunktion hat (vgl. Eisenberg 2020: 280).

Zum anderen beinhaltet dieser Grad delimitierte Parenthesen; sie sind in die Trägerstruktur integriert und werden lediglich graphisch aus ihr ausgegliedert (vgl. Hoffmann 1998: 314). In diesem Fall handelt es sich aber nur um delimitierte Parenthesen, die auch eine Rektions-/Kongruenzbeziehung zum Bezugsausdruck aufweisen. Als Beispiel sei ein eingeklammertes Genitivattribut angeführt, das vom Bezugssubstantiv der *Schein* regiert wird:

- (34) So wird der Schein (der Sonne) zu einem jungen Schein (vgl. V. 4).
(2018_DE_LK3_09_M_09P)

Delimitiert können auch kleinere Einheiten wie Morpheme sein. Im folgenden Beispiel ist eine Substantivflexionsendung für den Plural eingeklammert:

- (35) Dies lässt darauf schließen, dass das lyrische Ich zeitweilig eine oder mehrere Beziehung(en) zu einer Frau (Frauen) geführt hat, welche gescheitert ist (sind). (2018_DE_LK2_14_W_09P)

Hier findet ein Spiel mit Singular- und Pluralformen statt: Der indefinite Artikel *eine* kongruiert mit dem Bezugsnominal *Beziehung*. Das Indefinitpronomen *mehrere* benötigt ein Bezugsnominal, das ebenfalls in Kasus (Akk) und Numerus (Pl) kongruiert. Mit der eingeklammerten Pluralflexionsendung wird diese Alternative zur Singularform geschaffen.

Auch werden Abkürzungen in Klammern bzw. Ausschreibungen von ihnen sowie Formeln diesem Grad zugeordnet; sie bilden Verkürzungen des gleichen Wortes in syntaktisch gleicher Funktion (vgl. Fleischer & Barz 2012: 280–283). Sie

können aufgrund ihres Wortstatus‘ die ausgeschriebene Form ersetzen und verhalten sich wie lockere Appositionen.

- (36) Dies führt zu einer hohen Konzentration von Sauerstoff (O₂) in der Hypolimnion. (2018_BIO_GK3_03_W_09P)
- (37) Dies führt zu einer hohen Konzentration von O₂ in der Hypolimnion.

Desintegrationsgrad 2 umfasst wiederum delimitierte Parenthesen, die keine Rektions-/Kongruenzbeziehung zu ihrem Bezugsausdruck aufweisen. Sie beinhalten valenzunabhängige Elemente:

- (38) Von der leichteren amerikanischen Megafauna (bis 1. 000 Kilogramm) rettete sich weniger als die Hälfte in die Gegenwart. (Die Zeit, 09.01.2018, Nr. 02)

In *Desintegrationsgrad 3* kommen ebenfalls delimitierte Parenthesen vor, die aber – anders als Hoffmann annimmt – an markierten Positionen innerhalb des topologischen Satzmodells auftreten. Um topologische Felder zu bestimmen, ist für das Deutsche die Satzklammer ausschlaggebend (vgl. Wöllstein 2014: 22–23; Eisenberg 2020: 412). Im folgenden Beispiel wird die Präpositionalgruppe *trotz Lastenausgleichsgesetz* hinter der Satzklammer positioniert, wodurch sie an einer topologisch markierten Stelle auftritt:

- (39) Sie mussten dort ein neues Leben starten, ohne jemals ihr altes Hab und Gut zurückzuerlangen (trotz Lastenausgleichsgesetz). (2018_GE_LK2_03_M_05P)

Der *Desintegrationsgrad 4* umfasst syntaktisch nicht integriertes Material, das in den Satz migriert wird, nämlich genau dort, „wo die Parenthese im Verhältnis zu ihrer Umgebung im Wissen verarbeitet werden soll.“ (Hoffmann 1998: 320) Aufgrund ihres absoluten Positionsbezugs⁹ stehen solche Parenthesen wie Abkürzungen rechtsadjacent zu ihren Bezugsausdrücken. Diese Position gilt für die Paren-

⁹ Fälle, in denen eine inhaltlich enge semantische Beziehung besteht und die syntagmatisch unmittelbar ihrem Bezugsausdruck trotz syntaktischer Desintegration folgen, bezeichnet Schreiber (2020: 31–34) als absoluten Positionsbezug. Der absolute Positionsbezug ergibt sich daraus, dass keine weiteren Einheiten zwischen Bezugsausdruck und öffnender Klammer vorkommen können.

these entsprechend als unmarkiert, sofern sie gemeinsam mit ihren Bezugsausdrücken an unmarkierten Satzpositionen stehen:

- (40) Der ehemalige Außenminister und jetzige Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier (SPD) lobte Tikrit als gelungenes Beispiel und Vorbild für weitere Städte, wie nach der Befreiung vom IS rehabilitiert werden könne. (Die Zeit, 07.01.2018 (online))

Initialwörter wie hier Parteinamen verhalten sich anders als etwa Formeln in *Desintegrationsgrad 1*, da sie nicht das gleiche, zuvor genannte Wort verkürzen; sie sind nicht integriert, weil sie sich nicht mit dem Bezugsausdruck substituieren lassen:

- (41) *Der Auszug der Debatte beginnt, indem CDU/CSU, welcher [...].

In diese Gruppe werden außerdem auf den ersten Blick appositionsähnliche Konstruktionen eingeordnet, die aber wegen eingeschobener „Floskeln“ (Altmann 1981) keine Rektions-/Kongruenzbeziehung zum Bezugsausdruck aufweisen und sich deswegen auch nicht mit diesem substituieren lassen:

- (42) Die Einleitung (lat. Exordium) erstreckt sich hierbei über die Zeilen 1–6. (2018_DE_LK4_15_M_06P)
 (43) *Die lat. Exordium erstreckt sich hierbei über die Zeilen 1–6.

Dadurch werden sie auch als syntaktisch nicht integriert klassifiziert.

Der *Desintegrationsgrad 5* enthält zuletzt völlig unabhängige Klammerausdrücke. Parenthesen werden in dem Fall nach Hoffmanns Terminologie inseriert; die Insertion stellt „[d]ie typische Prozedur der Parenthesebildung“ dar (Hoffmann 1998: 317).

- (44) Dies passt im Jahre 1957 gut zur Zeit, da in der Nachkriegs-Zeit wenig Beachtung für das Individuum vorlag, sondern mehr Wert der Leistung und der Gesellschaft als Einheit zugesprochen wurde (bestärkt die Bedeutung der Nützlichkeit). (2018_DE_GK3_02_M_03P)

Inserierte Parenthesen stehen gewöhnlich in Parenthesennischen, wie in (44) am Ende des Trägersatzes. Auch werden in diese Gruppe Fälle eingeordnet, die zwar keine Parenthesennischen besetzen, aber dennoch vollständige Desintegration aufweisen:

- (45) Innerhalb weniger Tage/Wochen mussten sie ihre Häuser räumen und sich durch die sogenannten „Flüchtlingstrecks“ auf in den Westen ins „zerschlagene“ und ab August 1945 offiziell aufgeteilte (Potsdamer Konferenz 17.7–2.8.1945) Deutschland, ihr „Heimatland“ begeben. (2018_GE_LK2_16_W_03P)

Hier wird eine Nominalgruppe durch einen Einschub getrennt, was einen markierten, irregulären Fall bei Nominalgruppen darstellt (vgl. Wöllstein 2014: 92).

Klammern können auch graphematische Sätze beinhalten, die losgelöst von einer Trägerstruktur sind:

- (46) Islamisten entführen im Irak zwei französische Journalisten und verlangen, dass das Gesetz widerrufen wird. (Wird es nicht, aber angeblich hat die französische Regierung Millionen Euro Lösegeld gezahlt, was sie bestreitet.) (Die Zeit, 04.01.2018, Nr. 02)

Diese Sätze können folglich nicht in einen Satz integriert sein, weshalb sie keinem Desintegrationsgrad zugeordnet werden.

4.3.7 Semantische Relationen

Neben den syntaktischen Beziehungen zwischen Trägerstruktur und Klammerausdruck werden die semantischen/pragmatischen Beziehungen mithilfe ausgewählter semantischer Relationen näher untersucht. Als semantische Relationen werden zum einen die von Jasinskaja & Karagjosova (2021: 2648–2651) als „consensus list“ zusammengefassten Relationen angenommen: Elaboration, Explanation, Parallel, Kontrast, Narration und Resultat. Zum anderen werden diese Relationen um Kommentar und Einschränkung (vgl. Gillmann 2018: 83) sowie Background und Alternation (vgl. Asher & Lascarides 2003: 165, 169) ergänzt.

Elaboration gilt, wenn der sekundäre Ausdruck (Klammerausdruck) einen primären in der Trägerstruktur in anderen Worten gleichermaßen beschreibt oder auf einer abstrakten Ebene die gleiche Aussage tätigt (vgl. Jasinskaja & Karagjosova 2021: 2648).

- (47) Anhand der Beschreibung der Natur als „einz’ge Lust, die ohne Reue [u]nd ohne Nachweh mich (das lyrische Ich) entzückt“ (V. 19–20), wird deutlich, wie wichtig ihre Rolle für das Leben des lyrischen Ichs ist. (2018_DE_LK1_13_W_09P)

Bei der *Explanation* liegt prinzipiell eine kausale Verbindung zwischen primärem Ausdruck in der Trägerstruktur und sekundärem im Einschub vor. Der sekundäre Ausdruck liefert entweder einen Grund für ein Vorkommen im primären Ausdruck oder für den Wahrheitsgehalt des primären Ausdrucks (vgl. Asher & Lascarides 2003: 162; Averintseva-Klisch 2018: 68; Jasinskaja & Karagjosova 2021: 2649).

- (48) Dennoch reagierten die Polen mit friedlicher Opposition, polnischem Privatunterricht und der Ausnutzung von Gesetzeslücken (Preußen war ein Rechtsstaat), was eine weitere Verschärfung des Konflikts verhindern konnte. (2018_GE_LK2_03_M_05P)

Die Relation *Parallel* drückt inhaltliche Ähnlichkeiten zwischen dem primären und sekundären Ausdruck aus (vgl. Jasinskaja & Karagjosova 2021: 2649). Die inhaltlichen Ähnlichkeiten können auch mit parallelen syntaktischen Strukturen einhergehen.

- (49) Er erklärt an dieser Stelle, dass man nicht warten darf, bis eine Situation eskaliert ist (aus einem Schneeball eine Lawine), sondern frühzeitig handeln muss. (2018_DE_GK1_04_W_08P)

Während die semantische Relation *Parallel* auf eine inhaltliche Ähnlichkeit bezogen ist, liegt die Relation *Kontrast* beim Gegenteil vor – in der inhaltlichen Unähnlichkeit bei Vergleichsaspekten (vgl. Asher & Lascarides 2003: 168). Die Inhalte weisen entsprechend Gegenteile oder Widersprüche auf.

- (50) Gerne würde man mit ihm jetzt noch sein legendäres, beim letzten Deutschen Filmpreis viel diskutiertes Konkurrenzverhältnis zu dem Victoria-Hauptdarsteller Frederick Lau besprechen, aber er ist zu smart, um sich abfällig zu äußern (lieber murmelt er irgendwas von einem „wunderbaren Kollegen“). (Die Zeit, 04.01.2018, Nr. 02)

Bei der *Narration* verbindet den primären und sekundären Ausdruck eine temporale Abfolge, bei der chronologisch ein Ereignis dem anderen folgt (vgl. Averintseva-Klisch 2018: 68; Jasinskaja & Karagjosova 2021: 2650).

- (51) Vergangenes Jahr war der Burkini dran (ein Gericht kippte das Gesetz). (Die Zeit, 04.01.2018, Nr. 02)

Bei der *Explanation* folgt der Grund einem Effekt, während bei *Resultat* der resultierende Effekt dem Grund folgt (vgl. Asher & Lascarides 2003: 462; Jasinskaja & Karagjosova 2021: 2651). Der Grund liegt folglich im primären Ausdruck in der Trägerstruktur, der Effekt im sekundären im Einschub.

- (52) Die Rede „Über das Verbrennen von Büchern“ von Erich Kästner handelt um die Bücherverbrennung vom 10. Mai 1933 sowie seinen Erfahrungen und seiner Meinung, wie die Machtübergreifung (und somit auch die Bücherverbrennung) hätte verhindert werden können.
(2018_DE_GK1_02_W_05P)

Um einen *Kommentar* im sekundären Ausdruck handelt es sich, wenn der vorangehende Sachverhalt kommentiert wird (vgl. Gillmann 2018: 83).

- (53) Und er hat in Herrn Dobrindt (nicht nur in ihm) in der CSU anscheinend einen ausgewiesenen Fanboy. (Die Zeit, 08.01.2018 (online))

Schreibende können als *overt writer* neben einem Kommentar bzw. einer Bewertung auch Aussagen in ihrer Gültigkeit bzw. Begriffe in ihrer Denotation einschränken (vgl. Gillmann 2018: 83).

- (54) Die Services übernehmen Reinigungsdienst und Schlüsselübergabe, die Umgestaltung ganzer Wohnungen wird hierzulande (noch) nicht angeboten. (Die Zeit, 04.01.2018 (online))

Die Relation *Background* liegt vor, wenn im sekundären Ausdruck schlicht zusätzliche Hintergrundinformationen geliefert werden.

- (55) Das Gedicht „Abendlied an die Natur“ wurde von Gottfried Keller (1818–1890) verfasst und 1889 veröffentlicht. (2018_DE_LK2_20_W_09P)

Bei der *Alternation* beinhalten der primäre und sekundäre Ausdruck Alternativen, die auch mit dem Konnektor *oder* verbunden sein könnten (vgl. Asher & Lascarides 2003: 24, 460; bei Averintseva-Klisch (2018: 68) als Kontrast bezeichnet).

- (56) Dies lässt darauf schließen, dass das lyrische Ich zeitweilig eine oder mehrere Beziehung(en) zu einer Frau (Frauen) geführt hat, welche scheitert ist (sind). (2018_DE_LK2_14_W_09P)

4.4 Auswertung

Wie stehen bei Klammern Theorie und Empirie zueinander? Diese Frage lässt sich mit einer Gegenüberstellung der Ergebnisse aus den beiden Korpusanalysen mit der Theorie beantworten. Stellenweise wird auch Bezug auf die Normierung im Amtlichen Regelwerk (2018) genommen.

Von den 221 Klammerausdrücken in den Abiturarbeiten machen 170 (76,9%) Kommentierungsklammern aus. Nur vier Klammerausdrücke (1,8%) können dem Typ Konstruktionsklammer zugeordnet werden. 47 Klammerausdrücke (21,3%) lassen sich weder der Kommentierungs- noch der Konstruktionsklammer dichotomisch zuordnen; sie gelten als Mischung. Zu diesen zählen etwa die lockeren Appositionen, die sich mit ihrem Bezugsnominal substituieren lassen. Sie stellen somit Alternativkonstruktionen dar, die jedoch nachgestellt und funktional sowie syntaktisch integriert vorkommen, da Bezugsnominal und lockere Apposition eine Konstituente bilden, die insgesamt Satzgliedfunktion hat (vgl. Eisenberg 2020: 279; vgl. Hoffmann 1998: 317–318). Bredel nimmt für Konstruktionsklammern per definitionem ausschließlich integrierte und vorangestellte Konstruktionen an (vgl. Bredel 2008: 147; 2020: 64), wodurch die lockeren Appositionen von der Definition abweichen. Ähnlich verhält es sich auch mit folgendem Beispiel:

- (57) Die für sie nötigen abiotischen Faktoren zum Stoffwechsel, die Abwesenheit von Sauerstoff und die (wenn auch geringe) Anwesenheit von Licht sind nur direkt unter der Sprungschicht gegeben.
(2018_BIO_GK2_08_W_13P)

In Satz (57) ist das Adjektivattribut *geringe*, das allein als Konstruktionsalternative gilt, um einen wertenden Kommentar *wenn auch* ergänzt; der Klammerausdruck steht vorangestellt, ist aber keine nur delimitierte Klammer, wie sie für Konstruktionsklammern typisch ist. Folglich ist er stärker desintegriert. Er weist entsprechende Charakteristika beider Klammertypen auf.

Im *Die-Zeit*-Korpus kommen innerhalb der 221 Klammerausdrücke 166 (75,1%) Kommentierungsklammern, 2 (0,9%) Konstruktionsklammern und 53 (24%) Konstruktionen als Mischung vor. Letztere stellen ausschließlich lockere Appositionen dar. Die Ergebnisse zeigen, dass eine Einteilung in Kommentierungs- und Konstruktionsklammern weitgehend funktioniert. Jedoch treten in beiden Korpora auch Mischkonstruktionen auf – Bredels dichotome Einteilung muss an dieser Stelle modifiziert werden. Bredel unterteilt die Klammertypen nach syntaktischen Aspekten, genauer in Bezug auf ihre syntaktische Integrität und ihr Vorkommen vor oder nach dem Bezugsausdruck. Anstelle einer syntaktischen Beschreibungsebene kann eine semantische/pragmatische gewählt werden, um die Mischkon-

struktionen unterbringen zu können: für Konstruktionsklammern die Bedingung Alternativkonstruktion, für Kommentierungsklammern die Bedingung Nebeninformation.

In beiden Korpora kommen verschiedene Phrasentypen von Morphemen bis graphematische Sätze vor. Was die Variation an verschiedenen Phrasentypen betrifft, zeigt sich, dass sie im Zeitungskorpus größer ist als im Abiturkorpus (23 Typen im Zeitungskorpus, 20 im Abiturkorpus). Einen deutlichen Unterschied macht die Länge der vorkommenden Einheiten aus: So präferieren im Zeitungskorpus die Schreibenden eher längere, komplexere Einheiten in Klammern wie Sätze (58) und komplexe, nicht-satzförmige Einheiten; im Abiturkorpus werden eher kürzere Einheiten wie einzelne Substantive oder Nominalgruppen gewählt (59).

- (58) Eine Erlösung von den Schmerzen der Zivilisation, wie sie vor allem in zu engem und orthopädisch sinnlosem Schuhwerk zum Ausdruck kommt (das Klackern der Absätze auf den Straßen der Städte, sagen die Barfüßler, ist ja nichts anderes als der Schrei der in den Schuhen gefolterten Füße). (Die Zeit, 06.01.2018, Nr. 02)
- (59) Im Zellkern kommt es zur Gen-Aktivität und zur Bildung der mRNA (Transduktion). (2018_BIO_GK3_01_W_07P)

Die Ergebnisse zur Position von Klammerkonstruktionen zu ihren Bezugsausdrücken zeigen eine deutliche Präferenz auf: Klammerkonstruktionen stehen in beiden Korpora zu etwa 98% rechts zu ihren Bezugsausdrücken. Auch werden sie in beiden Korpora signifikant häufiger satzintern verwendet (über 70%). Satzexterne Klammerausdrücke treten zwar grundsätzlich seltener, im Zeitungskorpus aber vergleichsweise häufiger auf; in diesen extrahierten Konstruktionen kommentieren Autorinnen und Autoren zuvor geschilderte Sachverhalte überspitzt, gerne auch süffisant:

- (60) Das perfekte Geschenk muss gleichwohl signalisieren, dass es für den Schenker ein empfindliches finanzielles Opfer dargestellt hat. (Nur deswegen verschenkt man ja stets Champagner und keinen ebenbürtigen deutschen Rieslingsekt, weil bei Champagner auch Ignoranten wissen, dass es ihn nicht unter 25 Euro gibt.) (Die Zeit, 06.01.2018, Nr. 02)

Eingeklammerte Konstruktionen stellen überwiegend Parenthesen dar (über 70%). Darauf folgen lockere Appositionen mit rund 20%. Als Herausstellungen

nach rechts (Altmann 1981) finden sich in den Korpora insgesamt drei Nachträge (beispielsweise Satz (61)) und eine Extraposition (62):

- (61) Es ist ein Lied, gewidmet an die Natur als Ausdruck der Zuneigung und Liebe (wie ein Liebeslied). (2018_DE_LK1_07_W_14P)
- (62) Winfrey erinnerte sich an den Schauspieler Sidney Poitier („der eleganteste Mann, den ich je gesehen habe“); er hatte, als sie noch ein kleines Mädchen war, einen Oscar bekommen und später auch den Cecil B. De-Mille Award. (Die Zeit, 08.01.2018 (online))

Im Abitürkorpus kommen zudem drei eingeklammerte Attribute hinzu. Herausstellungen nach links kommen in beiden Korpora nicht vor. Dies bestätigt die von Nunberg (1990: 32–33) und Bredel (2008: 144–145; 2020: 62–63) angenommene Theorie, dass Kommentierungsklammern ihrem Bezugsausdruck ausschließlich folgen. An den syntaktischen Konstruktionen wird deutlich, dass Parenthesen, wie auch Schreiber (2009: 59) in einem anderen Korpus feststellt, die Domäne der Klammern bilden.

Die verschiedenen Beobachtungen korrelieren letztendlich mit der Häufigkeit an Klammerbelegen in *Desintegrationsgrad 4*: Klammerbelege kommen am häufigsten mit 108 (49,1%) im Abitürkorpus und mit 115 (52%) Belegen im Zeitungskorpus syntaktisch desintegriert, an regulärer Position rechtsadjacent von ihrem Bezugsausdruck ohne Kongruenz-/Rektionsbeziehungen vor. Diese Klammern bilden oft die „einwortige[n] Zusätze“ (Mentrup 1983: 166), die weder von Mentrup noch von Behrens (1989: 104–105) syntaktisch beschrieben werden konnten. Dafür können sie nach Hoffmanns Installationsarten (1998) genauer gefasst werden: Mithilfe von Klammern migrieren am meisten Parenthesen, die eine Verarbeitung der eingeschobenen Inhalte unmittelbar ermöglichen. Diese beinhalten vor allem sprachliche Einheiten wie „Worterläuterungen, geografische, systematische, chronologische, biografische Zusätze“ (AR 2018: 95), die laut Norm und Theorie typische Bestandteile von Klammern abbilden (vgl. AR 2018: 95; Zimmermann 1969: 36):

- (63) Das Gedicht „Abendlied an die Natur“ wurde von Gottfried Keller (1818–1890) verfasst und 1889 veröffentlicht. (2018_DE_LK2_20_W_09P)

In diesem Beispielsatz fügt die Schülerin unmittelbar hinter dem Namen Gottfried Keller seine biografischen Daten ein, die für ein Gesamtverständnis relevant sein könnten. Dieser Einschub kann nicht an anderer Stelle platziert werden, da sich sein Skopus nur auf „Gottfried Keller“ erstreckt.

Deutlich seltener finden sich vollkommen desintegrierte Einschübe in *Desintegrationsgrad 5* mit 47 (21,4%) Belegen. Was sie von Einschüben in *Desintegrationsgrad 4* unterscheidet, ist ihre irreguläre Satzposition wie in (64):

- (64) Was passiert, wenn Sie nicht in die binäre Geschlechterlogik fallen, ist derzeit völlig ungeklärt (ein potenzieller Fall für das Verfassungsgericht). (Die Zeit, 06.01.2018 (online))

Diese, nach Hoffmanns Terminologie inserierte, typische Parenthese (vgl. Hoffmann 1998: 317) steht als Nominalgruppe hinter der Satzklammer – in diesem Fall in einer Parenthesennische am Ende eines Satzes.

Die beiden *Desintegrationsgrade 4* und *5* ergeben mit ihren syntaktisch desintegrierten Klammerausdrücken zusammen mehr Belege (Abiturkorpus: 155, 70,5%; Zeitungskorpus: 140, 64,8%) als die *Desintegrationsgrade 1, 2* und *3*, die wiederum syntaktisch integrierte Klammerausdrücke enthalten (Abiturkorpus: 65, 29,5%; Zeitungskorpus: 76, 35,2%). Syntaktisch desintegrierte Einschübe weisen im Vergleich zur Trägerstruktur ein informationsstrukturell geringes Gewicht auf – sonst würden vor allem kleinere, eingeschobene Einheiten gleichwertig, ohne den Einsatz von Klammern in den Trägersatz integriert werden (vgl. Sätze (65) und (66)). Klammern sind prädestiniert für die zusätzliche Markierung des geringeren Informationswerts für nur verstehenssichernde Nebeninformationen: Wenn Lesende auf Klammern treffen, werden sie instruiert, die folgenden Inhalte generell als Nebeninformation im Texthintergrund wahrzunehmen (vgl. Fuhrhop & Schreiber 2015: 49), ohne dies durch syntaktisches Parsing von der Desintegration zu erfahren. An dieser Stelle kann in gewisser Weise von sprachlicher Ökonomie durch Klammern (vgl. Zifonun et al. 1997: 297) gesprochen werden, denn sie ermöglichen eine direkte Verarbeitung ohne Exkurse in Form weiterer Sätze (vgl. Pittner 1995: 103). Dies begründet das hohe Vorkommen von desintegrierten Einheiten in Klammern.

Deutlich seltenere Fälle bilden nur durch Klammern desintegrierte Einheiten, die an regulärer Satzposition stehen und eine Kongruenz-/Rektionsbeziehung aufweisen:

- (65) So wird der Schein (der Sonne) zu einem jungen Schein (vgl. V. 4). (2018_DE_LK3_09_M_09P)

Das Genitivattribut *der Sonne* ist fakultativ durch die Klammern von der Trägerstruktur getrennt und schränkt ihr Bezugsnominal ein: Es ist nicht nur der Schein, sondern der der Sonne.¹⁰ Diese Funktion von Klammern sowie integrierte Klammerausdrücke finden in Norm und Theorie keine Erwähnung: Klammern liefern grundsätzlich Zusätze (vgl. AR 2018: 94) bzw. „erklärende Zusätze“ (Mentrup 1983: 173) oder „zusätzliche Information[en]“ (Baudusch 1984: 166; 2007: 253). Zudem sieht Bredel (2008: 114) ein „Klammerverbot“ bei restriktiven Attributen vor. Warum werden integrierbare und auch restriktive Einheiten überhaupt eingeklammert? Attribute können auch ohne die Klammern im Trägersatz realisiert werden, ohne ihre Grammatikalität zu verletzen:

(66) So wird der Schein der Sonne zu einem jungen Schein.

Fehlen Klammern, so wird das Attribut an regulärer Satzposition informationsstrukturell gleichwertig und unauffällig innerhalb der Informationseinheit *So wird der Schein der Sonne zu einem jungen Schein* rezipiert. Hervorgehoben steht das Adjektivattribut *jungen* zu *Schein*, der den Informationskern bzw. den Fokus der Informationseinheit trägt. Der Einsatz von Klammern bewirkt jedoch, dass das Genitivattribut eine Verschiebung in den Hintergrund erfährt. Dadurch trägt es informationsstrukturell ein geringeres Gewicht als die Einheiten in der Trägerstruktur, die auch im Hintergrund ohne Fokus verortet sind. Im Hintergrund vorkommende Einheiten sind thematische Elemente, die mithilfe der Klammern informationsstrukturell untergeordnet wiedererwähnt werden können. Damit tragen sie nicht zu einer Sachverhaltskonstitution, sondern zu einer Verstehenssicherung bei. Sind Attribute restriktiv, aber thematische Elemente, so können sie eingeklammert werden. Schreibende regulieren dadurch implizit den Verstehensprozess der Lesenden: Sie können die bekannte Information, etwa dass es sich um den Schein der Sonne handelt, für ein besseres Verständnis entweder wiederaufnehmen oder diese bei Bekanntheit im Hintergrund einfach überspringen. Nur dann können Klammerausdrücke als „weglaßbar“ (Gallmann 1975: 167) bewertet werden. Gleiches gilt beispielsweise für lockere Appositionen, die fremdsprachliche Fachbegriffe mit deutschen Entsprechungen oder umgekehrt wiedergeben:

¹⁰ Dieser Satz entstammt einer Interpretation zum Gedicht *Abendlied an die Natur* von Gottfried Keller. Dort ist die Rede von einem jungen Schein, der das lyrische Ich weckt. Entsprechend kann dabei nur die Rede von einem Schein der Sonne sein und nicht etwa des Mondes.

- (67) Die oberste Schicht wird als Epilimnion (Nährschicht) bezeichnet. (2018_BIO_GK1_05_W_09P)

Es handelt sich um äquivalente Begriffe, deren Übersetzung in Klammern eingeschoben wird, um ihr Verständnis bei Lesenden zu sichern, falls man den fremdsprachlichen Begriff nicht kennt.

Die Funktionen von Klammerausdrücken können mithilfe der zwischen Trägerstruktur und Klammerausdruck bestehenden semantischen Relationen noch genauer erfasst werden: Ihre primäre Funktion besteht im *Elaborieren* von Bezugsausdrücken im Trägersatz; diese semantische Relation konnte in mehr als der Hälfte (Abiturkorpus: 113 Belege, 51,1%; Zeitungskorpus: 137 Belege, 62%) der Klammerausdrücke nachgewiesen werden. Dabei sind es vor allem migrierte Parenthesen in Form von Kommentierungsklammern (68) sowie lockere Appositionen in Mischkonstruktionen (69), in denen Bezugsausdrücke elaborierend bzw. spezifizierend auftreten:

- (68) Bewertet wurden die Forschungsziele und -methoden, das Renommee der beteiligten Wissenschaftler, die Einbettung der Cluster in den universitären Gesamtkontext (Nachwuchs, Diversität, Personalentwicklung) und den lokalen Standort. (Die Zeit, 10.01.2018, Nr. 53)
- (69) In dem Auszug werden verschiedene Telefongespräche dargelegt, die sich alle um das Konfliktthema der Verlobung Pauls (ein Kaufmann aus gutem Hause) mit Angelika Baumann (einem jungen Mädchen aus einfachen Verhältnissen) drehen. (2018_DE_LK2_19_W_10P)

Damit stimmt dieses Ergebnis mit Norm und Theorie dahingehend überein, dass oft Zusätze bzw. Nachträge eingeklammert werden, die erklärend oder präzisierend sind (vgl. AR 2018; Mentrup 1983; Gallmann 1985). Deutlich weniger, aber dennoch vergleichsweise häufig liegt zwischen Klammer- und Bezugsausdrücken die Relation *Background* vor (Abiturkorpus: 49 Belege, 22,2%; Zeitungskorpus: 22 Belege, 9,9%). Daten zu Ereignissen, Lebenszeiten, Erscheinungsjahren oder zur Parteizugehörigkeit werden – vor allem im Abiturkorpus – als Hintergrundinformation häufig nachgeschoben (70). Auch in diesem Zusammenhang erweisen sich die semantischen Annäherungen in Norm, Empirie und Theorie zur Beschreibung der Klammern als passend, die solche Hintergrundinformationen als typisch für Klammern annehmen (vgl. AR 2018; Zimmermann 1969; Mentrup 1983):

- (70) Wichtige Ereignisse 1945, die zum deutsch-polnischen Verhältnis beitrugen, waren zum einen die Konferenzen in Jalta (4.–11.2.1945) und Potsdam

(17.7–2.8), in denen Polen eine zweite Staatsgründung erfuhr.
(2018_GE_LK2_16_W_03P)

Für Kommentierungsklammern erwartbar, konnten relativ häufig *Kommentare* identifiziert werden; besonders präferiert kommen sie im Zeitungskorpus in Form längerer sprachlicher Einheiten vor, vergleichsweise oft als externe Klammerausdrücke in Form eigenständiger graphematischer Sätze (Abiturkorpus: 21 Belege, 9,5%; Zeitungskorpus: 42 Belege, 19%) (vgl. Satz (46)).

Klammerausdrücke werden aus unterschiedlichen Gründen in die Trägerstruktur integriert. In beiden Korpora ist der prominenteste Grund die Elaboration des Bezugsnominals. Als textsortenspezifisch erweisen sich die semantischen Relationen Background im Abiturkorpus und Kommentar im Zeitungskorpus. Aus diesen Ergebnissen lässt sich ableiten, dass Einschübe mit Klammern primär semantisch/pragmatisch motiviert sind.

Syntaktisch weisen Klammerausdrücke vielfältige Formen auf; sie dienen als flexibles Mittel zu einem konkreten Zweck: zur Markierung informationsstrukturell untergeordneter Ausdrücke, die Schreibende zur Verstehenssicherung in Form von Zusatzinformationen im Texthintergrund wählen.

5 Fazit: Funktionen von Klammern

Die empirischen Ergebnisse der beiden Korpusanalysen zeigen grundsätzlich auf, dass Klammern beim Versuch, syntaktisch beschrieben zu werden, schwer zu fassen sind. Es sind vor allem semantische und pragmatische Eigenschaften, die ihren Gebrauch begründen.

Bis auf die Restriktion, dass Kommentierungsklammern nicht konstruktionsinitial auftreten (vgl. Nunberg 1990: 32–33; Bredel 2008: 145, 2020: 63), weisen Klammern eine große syntaktische Flexibilität auf. Diese zeigt sich insbesondere in den sprachlichen Einheiten, die eingeklammert werden können: von Absätzen (vgl. Fuhrhop & Schreiber 2015: 49) über graphematische Sätze oder Morpheme bis hin zu einzelnen Graphemen (vgl. Gallmann 1985: 170) sowie Interpunktionszeichen (vgl. Bredel 2020: 63).

So sehr die Klammern syntaktische Flexibilität aufweisen, sind sie doch semantischen bzw. pragmatischen Restriktionen unterworfen. Dies zeigt schon Gallmann (1985: 170) am Beispiel des Suffixes *-in*, das eingeklammert nicht als „untergeordnet“ gelten sollte. An Bredels Klammerverbot für restriktive Attribute konnte nachgewiesen werden, dass es nicht die Restriktivität ist, die Klammern

dispräferiert. Klammern signalisieren informationsstrukturelle Unterordnung zur Trägerstruktur. Demnach können auch restriktive Attribute eingeklammert werden, sofern sie einen geringeren Informationswert als thematische Elemente aufweisen. Nicht eingeklammert werden können Attribute als rhematische Elemente oder grundsätzlich informationsstrukturell gleichwertige Einheiten wie etwa in Gallmanns Beispiel.

Neben den Restriktionen sind die engen semantischen Relationen zwischen allen Klammersausdrücken und ihren Trägerstrukturen ein Indiz dafür, dass es eher semantische als syntaktische Eigenschaften sind, mit denen die Funktionen von Klammersausdrücken beschrieben werden können. Dies zeigt sich auch in den Beschreibungen in Offline-Theorie und Norm, die besagen, dass Klammern allgemein erklärende oder präzisierende Zusätze darstellen. Aufgrund dieser engen semantischen Relationen werden Klammersausdrücke auch mehrheitlich direkt am Bezugsausdruck installiert, um das Gesamtverständnis unmittelbar zu regulieren. Bredels (2008: 142; 2020: 62–63) Ansatz, Klammern eine pragmatische Funktion zur rezipientenseitigen Verstehenssicherung zuzuschreiben, erweist sich damit als Erfolg.

Literatur

- Altmann, Hans (1981): *Formen der „Herausstellung“ im Deutschen. Rechtsversetzung, Linksversetzung, Freies Thema und verwandte Konstruktionen* (Linguistische Arbeiten 106). Tübingen: Niemeyer. <https://doi.org/10.1515/9783111635286>
- Amtliches Regelwerk (AR) (2018): https://www.rechtschreibrat.com/DOX/rfdr_Regeln_2016_redigiert_2018.pdf (letzter Zugriff 18.03.2023).
- Amtliches Regelwerk (AR) (2024): https://www.rechtschreibrat.com/DOX/Rfdr_Amtliches-Regelwerk_2024.pdf (letzter Zugriff 10.07.2024).
- Asher, Nicholas & Alex Lascarides (2003): *Logics of Conversation*. Cambridge: University Press.
- Averintseva-Klisch, Maria (2018): *Textkohärenz* (Kurze Einführungen in die germanistische Linguistik 142). Aktualisierte Aufl. Heidelberg: Winter.
- Baudusch, Renate (1981): Prinzipien der deutschen Interpunktion. *Zeitschrift für Germanistik* 2, 206–218.
- Baudusch, Renate (1984): *Punkt, Punkt, Komma, Strich. Regeln und Zweifelsfälle der deutschen Zeichensetzung*. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.
- Baudusch, Renate (2007): Das syntaktische Prinzip und sein Geltungsbereich. In Dieter Nerius (Hrsg.), *Deutsche Orthographie*. 4., neu bearbeitete Aufl., 253–262. Hildesheim u.a.: Olms.
- Behrens, Ulrike (1989): *Wenn nicht alle Zeichen trügen. Interpunktion als Markierung syntaktischer Konstruktionen*. Frankfurt a.M. u.a.: Peter Lang.
- Berg, Kristian, Jonas Romstadt & Cedrek Neitzert (2021): *GraphVar – Korpusaufbau und Annotation*. <https://graphvar.uni-bonn.de/> (letzter Zugriff 18.03.2023).
- Berg, Kristian & Jonas Romstadt (2021): Reifeprüfung – Das Komma in Abituraufsätzen von 1948 bis heute. In Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung/Union der deutschen Akademien der Wissenschaften (Hrsg.), *Die Sprache in den Schulen – Eine Sprache im Werden. Dritter Bericht zur Lage der deutschen Sprache*, 205–236. Berlin: Schmidt.
- Bredel, Ursula (2008): *Die Interpunktion des Deutschen. Ein kompositionelles System zur Online-Steuerung des Lesens* (Linguistische Arbeiten 522). Tübingen: Niemeyer. <https://doi.org/10.1515/zrs.2011.038>
- Bredel, Ursula (2009): Das Interpunktionssystem des Deutschen. In Angelika Linke & Helmuth Feilke (Hrsg.), *Oberfläche und Performanz. Untersuchungen zur Sprache als dynamischer Gestalt*, 117–136. Tübingen: Niemeyer. <https://doi.org/10.1515/9783484971240.2.117>
- Bredel, Ursula (2020): *Interpunktion*. 2. Aufl. (Kurze Einführungen in die germanistische Linguistik 11). Heidelberg: Winter.
- Eisenberg, Peter (2007): Sprachliches Wissen im Wörterbuch der Zweifelsfälle. Über die Rekonstruktion einer Gebrauchsnorm. *Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur* 3, 209–228. https://doi.org/10.46771/9783967691276_3
- Eisenberg, Peter (2020): *Der Satz. Grundriss der deutschen Grammatik*. 5., aktualisierte und überarbeitete Aufl. Berlin: J. B. Metzler.
- Fuhrhop, Nanna & Niklas Schreiber (2015): Hauptgleis – Nebengleis – Weiche. Wie wir Einschübe sichtbar machen können. *Praxis Deutsch* 42, 48–51.
- Gallmann, Peter (1985): *Graphische Elemente der geschriebenen Sprache. Grundlagen für eine Reform der Orthographie*. Tübingen: Narr. <https://doi.org/10.1515/9783111630380>
- Gillmann, Melitta (2018): Das Semikolon als Kohäsionsmittel. Eine Korpusstudie in der überregionalen Pressesprache. *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 46, 65–101. <https://doi.org/10.1515/zgl-2018-0005>

- Gutzmann, Daniel & Katharina Turgay (2021): Zur (ortho)grafischen Markierung von sekundären Inhalten. Eine korpusgestützte Studie. In Martin Evertz-Rittich & Frank Kirchhoff (Hrsg.), *Geschriebene und gesprochene Sprache als Modalitäten eines Sprachsystems*, 145–183. Berlin, Boston: Walter De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110710809-007>
- Helbig, Gerhard & Joachim Buscha (2017): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Stuttgart: Ernst Klett Sprachen.
- Hoffmann, Ludger (1998): Parenthesen. *Linguistische Berichte* 175, 299–328.
- Jasinskaja, Katja & Elena Karagjosova (2021): Rhetorical Relations. In Daniel Gutzmann, Lisa Matthewson, Cécile Meier, Hotze Rullmann, Thomas E. Zimmermann & Dina Voloshina (Hrsg.), *The Wiley Blackwell companion to semantics*, 2645–2673. Hoboken: Wiley. <https://doi.org/10.1002/9781118788516.sem061>
- Masalon, Kevin Christopher (2014): *Die deutsche Zeichensetzung gestern, heute – und morgen (?): eine korpusbasierte, diachrone Untersuchung der Interpunktion als Teil schriftsprachlichen Wandels im Spannungsfeld von Textpragmatik, System und Norm unter besonderer Berücksichtigung des Kommas*. <https://core.ac.uk/download/pdf/33797442.pdf> (letzter Zugriff 18.03.2023).
- Mentrup, Wolfgang (1983): *Zur Zeichensetzung im Deutschen. Die Regeln und ihre Reform, oder, Müssen Duden-Regeln so sein, wie sie sind?* Tübingen: Narr.
- Nunberg, Geoffrey (1990): *The Linguistics of Punctuation*. Stanford, CA: CLS.
- Pittner, Karin: Zur Syntax von Parenthesen. *Linguistische Berichte* 156, 85–108.
- Schindler, Wolfgang (1990): *Untersuchungen zur Grammatik appositionsverdächtiger Einheiten im Deutschen* (Linguistische Arbeiten 246). Tübingen: Niemeyer. <https://doi.org/10.1515/9783111671956>
- Scholübbes, Laura (2022): *Der gegenwärtige Gedankenstrichgebrauch – eine formale und funktionale Untersuchung im ZEIT-Korpus*. Masterarbeit an der Universität Oldenburg.
- Schreiber, Niklas (2009): *Graphematische Kennzeichnung von Parenthesen*. Bachelorarbeit an der Universität Oldenburg. <https://d-nb.info/1050266374/34> (letzter Zugriff 10.03.2023).
- Schreiber, Niklas (2020): *Die Syntax des Semikolons: von links ein Punkt – nach rechts ein Komma*. Berlin: J. B. Metzler. <https://doi.org/10.1007/978-3-476-05736-5>
- Wöllstein, Angelika (2014): *Topologisches Satzmodell*. 2. Aufl. (Kurze Einführungen in die germanistische Linguistik 8). Heidelberg: Winter.
- Zifonun, Gisela, Ludger Hoffmann, Bruno Strecker, & Joachim Ballweg (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. 3 Bände. Berlin, New York: Walter De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110872163>
- Zimmermann, Harald (1969): *Zur Leistung der Satzzeichen. Eine Studie über die Funktion der Zeichensetzung im Deutschen, untersucht am Beispiel der Gegenwartssprache* (Duden-Beiträge Band 36). Mannheim, Zürich: Dudenverlag.

Korpora

- GraphVar – Das Klausurenkorpus (2021): <https://graphvar.uni-bonn.de/>.
- Die Zeit (1946–2018) (2023): <https://www.dwds.de/d/korpora/zeit>.